

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis halbjährlich 70 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Verlehr monatlich 1.80 Mk. Einzelnummern 10 Pf. Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Neuenbürg Zweigt. Wildb. Bankkonto: Enztalbank Komm.-G. Haberte & Co. Wildbad. Postfachkonto Stuttgart. 29174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum im Bez. Grundr. 12 Wg., außerh. 15 einse. Inf.-Steuer. Reklamezeile 30 Wg. Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Anstufung werden jeweils 10 Wg. mehr berechnet. Schluss der Anzeigenannahme tägl. 8 Uhr vorm. In Konkursfällen od. wenn gerichtl. Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachlagewähr. weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung Theodor Gatz in Wildbad, Wilhelmstraße A 151; Wohnung: Charlottenstraße 22.

Nummer 26

Februar 1924

Wildbad, Donnerstag den 31. Januar 1924

Februar 1924

Jahrgang 59.

Volksabstimmung?

Wahlreform und Aufwertung

Ein staatspolitischer Mitarbeiter schreibt uns: Man regiert nicht ungestraft allzulange mit Ausnahmezustand und Ermächtigungsgesetz. Die Zurückziehung des Entwurfs eines neuen Reichswahlgesetzes durch die Regierung hat in weiten Kreisen böses Blut gemacht. Der letzte für die Reichstagswahlen nach der Verfassung mögliche Zeitpunkt ist der 6. August 1924. Wegen der Reise- und Erntezahl kommt er tatsächlich nicht in Frage. Man muß also früher wählen. Wahrscheinlich im Juni. Bis dahin soll aber die Wahlenwahl umgestaltet sein. Geht es nicht auf dem Weg des Gesetzes (wenn auch auf dem Weg der Rotverordnung), so muß etwas anderes geschehen. Dieses andere ist eine allgemeine Abstimmung, das sogenannte Volksbegehren, das in den Artikeln 73 bis 76 der Weimarer Verfassung begründet und durch ein Reichsgesetz vom Juli 1921 nebst Ausführungsverordnung vom 1. Dezember 1921 geregelt ist.

Noch ein zweiter Umstand hat zu dem Gedanken geführt, die unmittelbare Volksgesetzgebung zum erstenmal im Deutschen Reich in Bewegung zu setzen. Das ist die dritte Steuer-Rotverordnung, die sich mit der Aufwertung der Hypotheken und der Goldmiete befaßt und in weiten Kreisen als eine herannahende neue Wirtschaftskatastrophe gefürchtet wird. Mieterverbände und Epigonenvereine bereiten eine Bewegung vor, die zu einem Volksentscheid auch in dieser Frage führen soll.

Nun muß man noch der Rechtsbegriffen der Weimarer Verfassung unterscheiden zwischen dem Volksbegehren und dem Volksentscheid. Das Volksbegehren oder die sogenannte Initiative geht auf Vorlegung eines Gesetzesentwurfs und führt erst zum eigentlichen Volksentscheid, dem Referendum, wenn ein Befehl der Stimmberechtigten das Begehren nach Vorlegung eines Gesetzesentwurfs gestellt hat. Dem Volksbegehren muß ein ausgearbeiteter Gesetzesentwurf zugrunde liegen. Die Regierung hat ihn unter Vorlegung ihrer Stellungnahme dem Reichstag zu unterbreiten. Der Volksentscheid findet nicht statt, wenn der beehrte Gesetzesentwurf im Reichstag unverändert angenommen worden ist. Dieser Fall wäre also gegenüber einer Wahlreform gegeben, die von der Regierung zwar in Angriff genommen, dann aber plötzlich zurückgezogen wird. Aber erschwerend und verwirrend tritt hinzu, daß der Reichstag durch das Ermächtigungsgesetz teilweise ausgeschaltet ist und daß das Kabinett unumkehrbar Gesetze bzw. Nichtgesetze erläßt. Wie soll da verfahren werden? Die Juristen werden sich die Köpfe zerbrechen. Die Volksabstimmung aber will die Wahlreform vor den nächsten Wahlen. Ihr ist es ganz gleichgültig, mit welchen Zwirnsfäden sich der Reichstag die Hände gebunden hat.

Und nun zum eigentlichen Volksentscheid: Er ist in einer Reihe von Fällen möglich, die man in der Reichsverfassung und im Reichsgesetz vom Juli 1921 nachlesen mag, nämlich wenn Reichstag und Reichsrat in Meinungsverschiedenheiten über beschlossene Gesetze geraten, wenn auf Verlangen eines Drittels des Reichstags die Verfündung eines Reichsgesetzes um zwei Monate ausgesetzt ist und ein Antragsteller der Stimmberechtigten den Volksentscheid beantragt hat. (Also auch ein vorangehendes Volksbegehren!) Endlich: wenn der Reichspräsident den Volksentscheid über ein vom Reichstag beschlossenes Gesetz binnen einem Monat nach der Beschlußfassung angeordnet hat. Nebenbei bemerkt gelten die Vorschriften über den Volksentscheid entsprechend, falls der Reichstag mit Zweidrittelmehrheit die Abhebung des Reichspräsidenten beantragt hat.

Keiner dieser Fälle paßt auf die Angelegenheit der von der ermächtigten Regierung beschlossenen dritten Steuerrotverordnung. Reichstag und Reichsrat haben ja nichts beschlossen. Die Stimmung weiter Kreise steht in Widerspruch mit den Beschlüssen des Kabinetts Marx über Wahlreform und Aufwertung. Nimmt man den stets gebulbigen Vergleich zu Hilfe, so könnte der Reichspräsident die Beschlüsse der ermächtigten Regierung als Irrungen des Reichstags ansehen und den Volksentscheid binnen einem Monat anordnen. Das wird jedoch der Reichspräsident voraussichtlich nicht tun, und so bleibt auch für den Fall der Aufwertung und der Goldmiete nebst Mietsteuer nur wieder der Volksentscheid auf Grund des Begehrens von mindestens einem Zehntel der stimmberechtigten Deutschen übrig. Der Apparat, der für diese Volksgesetzgebung in Schwung gebracht werden muß, arbeitet mindestens so aufregend, alle politischen Leidenschaften aufwühlend, wie die Reichstagswahlen. Darf sich das deutsche Volk, kaum aus dem ärgsten Wirtschaftstief heraus, solche Kräfteanstrengung zumuten? Wir glauben: nein.

Denkt an die hungernden Vögel!

Tagespiegel

Der Sachverständigen-Ausschuss hält am Donnerstag die erste Sitzung ab. Der Berliner Aufenthalt soll, wie General Dawes erklärte, nur zur Unterrichtung der Reichsregierung dienen; Beschlüsse werden erst wieder in Paris gefaßt. Die Verhandlungen sind streng vertraulich. — Die Zimmer im Hotel Esplanade sind für den Ausschuss und sein Personal bis 15. Februar gemietet.

Der Bestand der belgischen Besatzung soll angeblich von 7000 auf 4000 Mann vermindert und einem eigenen belgischen Offizier, General Van Burzet, unterstellt werden.

Wie die Londoner „Daily Mail“ meldet, hat Erzmittler Mac Donald gegen die neuerliche Anhaftung eines englischen Militärtransports in Bambergh bei Köln durch die Franzosen in Paris Einspruch erhoben und die Wiederherstellung der Freiheit für englische Verbindungen gefordert.

Zwischen Oesterreich und der Türkei ist ein Freundschafts- und Handelsvertrag sowie ein Niederlassungs-Abkommen unterzeichnet worden.

Der rumänische Gesandte hat in Paris amtlich mitgeteilt, daß die rumänische Regierung auf die französische Anleihe von 100 Millionen Franken zur Beschaffung von Kriegsgeschützen verzichtet, da es die Waffen im eigenen Land herstellen könne.

Protest der plätzischen Presse

Die Plätzische Presse hat durch einen Junkpruch an die Welt gegen die Unterdrückung der Pressefreiheit in der Plätz Widerpruch erhoben.

Bargeldloser Zahlungsverkehr und wirtschaftlicher Aufschwung

Von Oberrechnungsrat Dillmann, Stuttgart-Fieberhof.

Die infolge der Geldentwertung besonders im abgelaufenen Jahr eingetretene Unsicherheit im Wirtschaftsleben hat den bei uns bereits in hoher Blüte gestandenen Ueberweisungsverkehr fast ganz gelähmt. An seine Stelle trat wieder die Barzahlung in einem Umfang, die uns oft in die größte Zahlungsmittelnot brachte, und teilweise noch der Ueberweisungsverkehr der Sparkassen und die telegraphische Geldüberweisung. Aber auch hier ergaben sich zahlreiche Schwierigkeiten durch Verzögerungen, die u. a. dadurch hervorgerufen wurden, daß die Postämter bei zu starkem Telegrammverkehr teilweise die Telegramme z. B. nach Berlin mit der Post beförderten, wodurch in vielen Fällen der beabsichtigte Zweck gänzlich verfehlt wurde, so daß bei dem fast täglichen Sinken unserer Mark Nachzahlungen, Kontrahengangs- und Lieferungsprozesse allmählich zur Regel wurden.

Da kam Ende November v. J. die Rentenmark und mit der plötzlichen Festigung unserer Währung gleichzeitig auch die Ermächtigung. Das Bargeld war wie von der Erde verschluckt. Wohl konnte man sich immerhin für eine Geld- oder Rentenmark wieder alles Mögliche kaufen, aber man hatte sie nicht. Der kurz vor der Währungsbefestigung noch angetragene kalende Währungsrecht hatte die Menschen gezwungen, sich so rasch als möglich von der Papiermark zu befreien und so war zwar der Warenhunger zunächst befriedigt, aber fast alles stand mit leeren Händen da. Die Umrechnung der Papiermark auf Festmark brachte unsere Armut in erschreckender Weise zum Ausdruck. Handel und Wandel hielten zunächst fast ganz. Es fehlte allenfalls an liquiden Mitteln; Banken, Sparkassen und Genossenschaften konnten keine Kredite mehr gewähren, weil die Geldentwertung ihre einst so reichen Bestände fast vernichtet hatte. Und auch die ersten Lohn- und Gehaltszahlungen in der neuen Währung brachten keine fühlbare Erleichterung. Die Leute waren noch von der Papiermark her gewohnt, das Geld in der Tasche zu behalten, und die traurige, aber eben in den Verhältnissen begründete Tatsache, daß ihre Bank- und Sparguthaben als Folge der Geldentwertung fast zu einem Nichts herabgesunken waren, hatten unsere sonst so spröde Bevölkerung misstrauisch gemacht.

Man sucht immer die Schuld bei keinem Nächsten, nie bei sich selbst, und redet sich ein, daß z. B. die Sparkassen für die Entwertung ihrer Einlagen verantwortlich seien. Daran lenkt aber kein Mensch, daß der Kleinbauer, Handwerker oder eines Grundstückes einige tausend Goldmark bei der Sparkasse aufgenommen und im Lauf des letzten Jahres mit dem Erlös aus einem Liter Milch oder mit einem Stundenlohn heimbezahlt hat, die Sparkasse um ihr Geld gebracht hat. Deswegen tut Aufführung so bitter Not.

Wir wollen einander gegenseitig keine Vorwürfe machen, vielmehr gemeinsam an dem Wiederaufbau unseres Wirtschaftslebens arbeiten. Und eine dieser Aufbaumöglichkeiten bietet sich uns in der Wiederbelebung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs. Der österreichische Volkswirt Dr. Richard Kerschagl sagt dazu treffend: „Das Girokonto bietet in jeder Volkswirtschaft, welche

durch vollständige Entgütung so weit gekommen ist, daß dem weitaus größten Teil der Menschen das Einkommen gerade noch knapp das Existenzminimum erreicht, die beste Möglichkeit einer der Volkswirtschaft dienlichen Konzentration des Kapitals.“

Wenn es unserer Wirtschaft nicht gelingt, mit Hilfe des Kredits die Produktion und die Ausfuhr neu zu beleben, und damit für unsere Bevölkerung Arbeit und Brot zu schaffen, dann müssen wir alle langsam aber sicher zugrunde gehen.

Und immer wieder muß unserem Volk eingehämmert werden. Ohne Sparen bildet sich kein Kapital und ohne Kapital kann sich keine Wirtschaft erhalten.

Brot können wir vorläufig nicht allzuviel ersparen, weil der Verdienst bei den meisten gerade knapp zum Leben reicht. Aber auch das Wenige dürfen wir nicht ungenutzt als totes Kapital im Kasten lassen, sondern müssen es zinstragend anlegen und damit unser Wirtschaftsleben befruchten. Und wir müssen auch wieder dazu übergehen, die Bedürfnisse des täglichen Lebens durch Ueberweisung oder Scheck zu decken, damit das bare Geld von den Banken und Sparkassen wieder als Kredit auszugeben werden kann. Deswegen müssen die öffentlichen Kassen und vor allem aber auch die Geschäftsleute, Handel und Industrie, in ihrem eigenen Interesse wieder dazu übergehen, ihre Zahlungen über ihr Girokonto zu machen. Nur wenn dieser Weg wieder beschritten wird, wenn die Gelder wieder verzinslich angesetzt werden und damit der frühere gesunde Kreislauf wieder einsetzt, können die Geldinstitute das heute stärker denn je sich zeigende Kreditbedürfnis befriedigen, andernfalls wird es uns nicht mehr möglich sein, auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig aufzutreten. Die Frage des Kredits, und zwar des möglichst billigen Kredits, wird hierbei immer eine ausschlaggebende Rolle spielen.

Ganz besonders kommt dies auch für die immer dringlicher notwendige Lösung der Wohnungsfrage in Betracht. Aus allen Teilen unseres Landes kommt die Nachricht, daß die Baugesuche in einem schon lange nicht mehr gewohnten Umfang einlaufen. Aber ihre Ausführung scheitert an dem Mangel an Kredit.

Und schließlich noch eines: die Rentenmark ist in einer verhältnismäßig kleinen Menge ausgegeben worden. Je mehr es nun gelingt, mit den vorhandenen Zahlungsmitteln auszukommen, je besser wird sich unsere neue Währung stellen. Wird aber auch die Rentenmark gleich wieder gemindert, dann ist eine neue Inflation und damit der völlige Ruin unserer Wirtschaft nicht mehr aufzuhalten.

Auch hieraus ergibt sich mit zwinzender Notwendigkeit, daß die Wiederaufnahme des bargeldlosen Zahlungsverkehrs für das deutsche Volk und damit für jeden Einzelnen heute eine Lebensfrage ist.

Neue Nachrichten

Gegen die Besatzungslasten

Berlin, 30. Jan. Der Geschäftsführende Ausschuss der Deutschen Volkspartei fordert in einer Entschiedenheit die Reichsregierung auf, den Sachverständigen-Ausschuss auf die Tatsache aufmerksam zu machen, daß zurzeit noch 76 000 französische und belgische Truppen im besetzten Gebiet stehen neben einem gewaltigen Heer von Beamten mit ihren Familien. Vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1923 mußten 340 Millionen Goldmark Besatzungskosten vom Reich bezahlt werden. Von diesen drückenden Lasten müsse Deutschland befreit werden, sonst könne an Entschädigungszahlungen nicht gedacht werden.

Der drohende Eisenbahnerstreik

Berlin, 30. Jan. Nach den Blätterberichten haben an der Abstimmung über den Ausfall wegen der angeordneten Dienstverlängerung weit nicht die Hälfte der Eisenbahner teilgenommen, während der Streikbeschluss nur Gültigkeit gehabt hätte, wenn drei Viertel aller eingeschriebenen Verbandsmitglieder sich für den Streik erklärt hätten. Die Einheitsfront sei ausgefallen.

Im Direktionsbezirk Berlin werden die Eisenbahnwerkstätten durchsucht. Betriebsräte, die sich an der Streikabstimmung beteiligten, wurden sofort entlassen.

Regierungs-Schwierigkeiten in Preußen

Berlin, 30. Jan. Die Regierungsvorlage der preussischen Grundsteuer ist im Landtag auf scharfen Widerstand gestoßen. Die Steuer soll 300 Millionen Goldmark jährlich aufbringen. Die Sozialdemokraten sind zu einer Ermäßigung um 30 Millionen bereit, die Deutsche Volkspartei verlangt eine solche von 60 Millionen, die Deutschnationale Volkspartei will die Steuer überhaupt auf 20 Millionen herabgesetzt wissen. Finanzminister Dr. Richter (Deutsche Volksp.) hat die Vertrauensfrage gestellt und das Kabinett hat sich ihm angeschlossen. Dadurch, daß das Zentrum den vereinbarten Entwurf anzunehmen beschloß, wurde der Rücktritt der Regierung vermieden.

Beschränkte Aufhebung des Ausnahmezustandes

Berlin, 30. Jan. Wie verlautet, soll der Ausnahmezustand bis Ende Januar aufgehoben werden mit der Einschränkung, daß die nationalsozialistische, deutsch-völkische und kommunistische Partei usw. weiterhin verboten bleiben sollen.

Keine rheinische Goldnotenbank

Köln, 30. Jan. Die an dem Plan der Gründung einer Goldnotenbank für das besetzte Gebiet beteiligten Banken um Louis Haggen haben beschlossen, von der Gründung abzusehen, da die internationale Goldnotenbank unter Mitwirkung des Reichs Aussicht auf Verwirklichung habe.

Mündernde Sonderbündler

Karlsruhe, 30. Jan. Wie dem Verl. Lok.-Anz. von hier gemeldet wird, unternahm ein Trupp bewaffneter Sonderbündler aus der Pfalz einen Raubzug über den Rhein ins badische Gebiet. Sie überfielen ein Hofgut bei Wargau, eine Stunde von Karlsruhe, und raubten alles Geld, das sie auf dem Gut antrafen. Die Franzosen hatten einige Wochen vorher dem Gutsbesitzer alle Waffen weggenommen, die Räuber hatten daher leichtes Spiel.

Wieder ein Sonderbündler erschossen

Speyer, 30. Jan. Auf der Eisenbahnfahrt von Regheim und Weidenheim wurde der Sonderbündler Ingenieur Gumbinger niedergeschossen. In hoffnungslosem Zustand wurde er ins Krankenhaus in Frankenthal verbracht. Die Täter sind unerkannt entkommen. — Gumbinger, der sich zum Bürgermeister von Regheim ernannt hatte, hat viele ausgewiesene und bestrafte Familien auf dem Gewissen. Er war bei der Bevölkerung besonders verhaßt.

Degoutte überwaht den Beamtenabbau

Köln, 30. Jan. Den Leitern der deutschen Behörden ist eine Verfügung General Degouttes zugestellt worden, nach der sich der Inkraftsetzung der Verordnung vom 27. Okt. über den Beamtenabbau nicht widersetzt, sich aber vorbehält, daß die Anwendung dieser Verordnung durch die Divisionskommandeure sowie durch den kommandierenden General überwacht wird.

Rußische Valutamassnahmen

Paris, 30. Jan. Der Senat hat eine Regierungsvorlage angenommen, nach der Valutaspekulation und sonstige Kniffe, die auf Kursentwertung der Staatspapiere abzielen, mit Gefängnis von 3 Monaten bis zu 3 Jahren und mit Geldstrafen von 1000 bis 20000 Franken geahndet werden. Man wird in Frankreich auch die Erfahrung machen, daß diese Strafen nicht viel nützen. Bei den kleinen Spekulanten macht es nichts aus und die großen läßt man ungeschoren.

Briefwechsel zwischen Mac Donald und Poincaré

Paris, 30. Jan. Mac Donald und Poincaré haben durch die Botschafter Briefe ausgetauscht mit der Versicherung, daß sie ihr möglichstes tun werden, um in freundschaftlicher Weise die augenblicklichen Meinungsverschiedenheiten zu lösen und für die Wiederherstellung des Friedens in Europa zu arbeiten.

„Echo de Paris“ bemerkt dazu, nichtamtliche gute Worte genügen nicht. Man müsse sich über die Gegenstände einigen, die bestehen erstlich bezüglich der Art und Weise, wie man Deutschland zum Zahlen bringen könne, zweitens über ein Verfahren, das Frankreich und Belgien wirksam gegen die Wiederkehr von Ereignissen wie 1914 schütze.

Die Botschafterkonferenz ist nicht die richtige Stelle

London, 30. Jan. „Daily Telegraph“ meldet, in London sehe man die Botschafterkonferenz in Paris nicht als die geeignete Stelle für die Auslegung des Friedensvertrags an. Von Paris aus war angeregt worden, die Freistellung der Besatzung der Rheinlandkommission der Entscheidung des Botschafterrats zu überlassen.

Der Einzug der Demokratie

London, 30. Jan. Zu parlamentarischen Sekretären wurden ernannt in der Admiralität: Charles Ammon, Depeschensbote, dann Gewerkschaftssekretär; für die Landwirtschaft: Walter Smith, Gewerkschaftssekretär; für den Handel: Albert Alexander, Beamter; für den Unterricht: Morgan Jones, Lehrer; im Gesundheitsministerium: Artur Greenwood, Ge-

frei vom Tadel zu sein, ist der niedrigste Grad und der höchste.

Gefreit ohne Liebe.

Roman von Erich Ebenstein.

(Urheberschutz Stuttg. Romanzentrale G. Neumann-Stuttgart.)

28. (Nachdruck verboten.)

Sollte sie ja sagen, obwohl Heider ausdrücklich keine Besuche in seinem Haus wünschte? Eine Ausrufe ließ sich schließlich leicht erfinden.

Da sagte Hertha von Kieselbrech ohne Brittias Entscheidung abzuwarten, sich ließ ausdrückend:

„Nein, die gnädige Frau will nicht! Sagen Sie, die gnädige Frau sei beschäftigt und lasse bedauern.“

Rosa blühte Britta fragend an, denn die Diensthöfen hielten es insgeheim alle mit ihr, weil Herthas hochmütige Art sie verdroß und sie auch ganz genau durchschauten.

Brittias Wangen hatten sich vor Ärger dunkelrot gefärbt. Sie stand mit einem Auauf.

„Entschuldige, liebe Hertha, aber Du scheinst in einem Strium belangen. Baron Sternbach ließ sich bei mir melden — und zu dem Mädchen gewandt, fuhr sie ruhig fort:

„Ich lasse bitten. Führen Sie den Herrn Baron in mein Wohnzimmer.“

Rosa entfernte sich.

Hertha sah die junge Frau mit blickenden Augen an. „Wie kannst Du mich vor der Person so bloßstellen?“

„Entschuldige, aber daran bist Du selber schuld. Ich habe Dich nicht ersucht in meinem Namen Entscheidung zu treffen!“

„Ich nahm als selbstverständlich an, daß Du diesen Menschen nicht empfangen wirst, nachdem Dir Hanns neulich durch sein Verhalten gezeigt hat, wie zuwider er ihm ist. Auch sagte er es Dir ja geradezu!“

„Hat mein Mann sich abermals bei Dir über mich beklagt?“ ließ Britta zornbeben heraus. „Dann hat er sich selbst das Recht auf Rücksicht von meiner Seite verschert!“

Frau von Kieselbrech ließ die Frage unbeantwortet. Aber in ihren schwarzen Augen funkelte es triumphierend auf. Endlich hatte sie Britta da, wo sie sie schon lange haben wollte.

lehrt, Politiker; im Arbeitsministerium: Margaret Bondfield, Lehrerin, Schriftstellerin; für die Gruben: Emanuel Shinwell, Stadtrat; für den Ueberseehandel: Julian Lunn, Grubenarbeiter und Gewerkschafter.

Streik der englischen Hafenarbeiter

London, 30. Jan. Die Hafenarbeiter verlangen eine Erhöhung von zwei Schilling (2 Goldmark) in der Woche. Die Arbeitgeber erklärten, dies würde eine Mehrausgabe von 2 Millionen Pfd. Sterling im Jahr bedeuten, die von den Schiffahrtsgesellschaften bei der schlechten Geschäftslage unmöglich getragen werden können. Die Arbeitervertreter beschloßen, im Fall der Ablehnung am 16. Febr. den Ausstand zu beginnen.

Die Grubenarbeiter haben den Lohnvertrag gekündigt. Die Frist beträgt aber drei Monate.

Lenins Nachfolge

Moskau, 30. Jan. Ueber die Nachfolge Lenins als Leiter der Volkskommissar sind keine Bestimmungen getroffen, die Wahl wird entscheiden müssen. Jetzt schon sind aber heftige Streitigkeiten unter den Führern ausgebrochen. In einer der letzten Sowjetitzungen ohrte die Volkskommissar Trebratski den Kommissar Kameneff in unheimlicher Weise. Der Vollzugsausschuß beschloß, Trotski-Bräunlein, den Volkskommissar für Heerwesen, zwar nicht in Haft zu nehmen, ihm jedoch in einer kleinen Stadt im Süden Rußlands einen Zwangsaufenthalt anzuweisen, wo er ständig von Agenten der Tscheka (der gefürchteten offenen und geheimen Rot-Polizei) bewacht sein wird. Die Benutzung der Eisenbahn ist ihm untersagt.

Württembergischer Landtag

Stuttgart, 30. Januar.

Der Landtag hat gestern nachmittag seine Vollstungen wieder aufgenommen. Auf die Kleine Anfrage der Abgg. Widder und Gen. (Bürgerp.) betr. die Ausführung des Revolutionsstücks „Dantons Tod“ führte Ministerialdirektor von Bälz aus, das Stück sei ein bedeutendes Werk; es sei sich anderwärts schon ausgeführt worden und sollte dem Streich der Tagesmeinungen entzückt sein. Der Intendant habe überdies noch Milderungen im Stück vornehmen lassen aus Rücksicht auf das nationale und künstlerische Empfinden. Der Kultusminister beschränkte sich gegebenenfalls auf die Unterlegung oder Absehung einzelner Aufführungen im Landes-theater. Dazu habe im vorliegenden Fall kein Anlaß vorgelegen. Der Plan einer Störung sei bekannt gewesen, deshalb sei für polizeiliche Schutz gefordert worden.

Auf die Anfrage des Abg. Adorno (Str.) betr. die Abstemplungspflicht und die Gebühren beim Butterverkauf sagt Staatsrat Kau, solange Bayern keine Versandbeschränkung nicht aufhebe, könne Württemberg es auch nicht tun. Uebrigens seien für Käse gewisse Erleichterungen zugestanden. Bezüglich der hohen Beiträge zu den Berufs-genossenschaften und deren geringe Gegenleistung, die Abg. Flad (Dem.) bemängelte, sei die Notwendigkeit einer Aenderung der Gesetzgebung anzuerkennen. Eine diesbezügliche Reichsordnung stehe bevor. Indessen seien nicht die Berufs-genossenschaften verantwortlich zu machen.

Der Geschäftsordnungsausschuß hatte am 16. Jan. den Antrag gestellt, die bei einer kommunistischen Geheimniskundung in der Theaterwirtschaft mit auswärtigen Kommunisten übertrachten und verhaltenen Abgeordneten Schneid und Stetter aus der Haft zu entlassen. Die Kommission hatte am 28. Januar den Antrag wieder zurückgezogen, da im Fall der Freilassung die noch im Gang befindliche gerichtliche Untersuchung gefährdet würde. Wegen den Antrag Heymann (Sj.) und Wittich (Komm.), die Haft aufzuheben, wandte sich Justizminister Beyerle sehr entschieden. Bei der Verhaftung der Kommunisten habe man ein schwer belastendes Material vorgefunden, das die Verhafteten zu verbergen suchen. Die Regierung habe dafür zu sorgen, daß nicht von Abgeordneten unter Mißbrauch der parlamentarischen Person-freiheit der Staat unterwühlt werde. Staatssicherheit gehe vor Abgeordnetenfreiheit. Die Verhafteten seien auf frischer Tat betroffen worden, das Verfahren sei also geleh- und verfassungsmäßig. Die Abstimmung wurde auf die nächste Sitzung am Mittwoch nachmittag vertagt.

Die Abstimmung ergab eine Mehrheit für den Ausschuh Antrag, die Haft der kommunistischen Abgeordneten Müller, Stetter und Schneid auf-

rechtzuerhalten. Dagegen stimmte die ganze Anfe. Ein Teil der Rechten enthielt sich der Stimme.

Württemberg

Stuttgart, 30. Jan. Das Hausarbeitsgesetz. Das Staatsministerium hat durch Verordnung vom 29. Jan. 1924 die zur Durchführung des Hausarbeitsgesetzes in Württemberg zuständigen Behörden im einzelnen bestimmt.

Ludwigsburg, 30. Januar. Abgewiesene Beschwerte. Gegen den Bescheid des Ministeriums des Innern vom 16. Mai 1923 betr. die Eingemeindung von Ohweil nach Ludwigsburg hatten der Vorstand und 11 Mitglieder des damaligen Gemeinderats von Ohweil Rechtsbeschwerde erhoben. Diese ist nun vom Verwaltungsgerichtshof als unzulässig abgewiesen worden.

Freudenstadt, 29. Jan. Jagdverpachtung. Bei der zweiten Versteigerung der Gemeindegeld in Kirnbach mit 1390 Hektar wurde der Jagdgenossenschaft Kirnbach mit einem Höchstgebot von 515 Mark der Zuschlag erteilt. Veranschlagt war die Jagd auf über 1000 Mark.

Stuttgart, 30. Jan. Bom Landtag. Die Abgg. Hiller, Fischer, Siller und Wiber (V.B.) haben mit Unterstützung weiterer Fraktionsmitglieder folgenden Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen, das Staatsministerium zu er-luchen, schleunigst einen Befehlswurf vorzulegen, durch den die gegen Angehörige des Handels- und Gewerbestandes anhängigen Prozesse wegen Verlangens von wertbeständigem Geld und wegen Verweigern der Abgabe größerer Mengen einzelner Artikel niedergeklagt werden.

Die sozialdemokratische Fraktion hat folgenden dringlichen Antrag eingebracht: Die Regierung zu er-luchen, sie wolle im Hinblick auf die am 1. Februar 1924 in Kraft tretende Erhöhung der Tarife für Arbeiterfahrkarten bei der Reichs-regierung alsbald für die Herabsetzung dieser Tarife auf ein mit den gegenwärtigen Lohnsätzen zu vereinbarendes Maß mit Nachdruck eintreten.

Stuttgart, 30. Jan. Gegen falsche Spar-samkeit. Die Abg. Baumgärtner und Gen. (V.B.) haben folgende Kleine Anfrage gestellt: Die beabsichtigte Aufhebung vieler öffentlicher Fernsprecheinrichtungen in den Landgemeinden führt zu großen Rückschlüssen und bedeutet eine Benachteiligung der Landbewohner. Ist das Staatsministerium bereit, dafür einzutreten, daß diese Einrichtungen erhalten bleiben?

Karl Hildebrand, der württ. Gesandte in Berlin, vollendet heute sein 60. Lebensjahr. Vor etwa 40 Jahren kam er als Schriftleiter auf der Wanderschaft nach Stuttgart. Später wurde er Mitglied der Redaktion der „Schwäb. Tagwacht“ und 1900 trat er in den Landtag ein. Seit 1903 gehört er dem Reichstag an. Nachdem er 1902 aus der Redaktion der „Schwäb. Tagwacht“ ausgetreten war, gründete er ein Jagdgesellschaft. Nach der Revolution wurde er zum Leiter der württ. Gesandtschaft in Berlin ernannt.

Vom Tode. In einer Forstbütte der Poststraße wurde ein 75jähriger Mann erschossen aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor.

Neustadt, 29. Wöblingen, 30. Jan. Wie es gehen kann. Zur hiesigen Jagdverpachtung waren etwa 20 Liebhaber erschienen. Das Höchstgebot des Apothekers Schäfer in Wöblingen mit 700 Mark wurde aber vom Gemeinderat nicht genehmigt und er hielt sofort eine zweite Versteigerung ab. Inzwischen hatten sich aber alle Liebhaber entfernt. Die Jagd muß nun noch einmal ausgeschrieben werden.

Geislingen a. St., 30. Jan. Beseitigung der Betriebsstörung. Die Infolge von Schneewormen einsetzende Betriebsstörung auf den Bahnen Amstetten-Lochingen und Amstetten-Geislingen ist beseitigt. Die Züge verkehren wieder fahrplanmäßig.

Baden

Karlsruhe, 30. Jan. Ein Milchsammler in Spöck wurde vom Schöffengericht wegen Milchfälschung zu zwei Wochen Gefängnis und 100 Goldmark Geldstrafe verurteilt. Er hatte die gewonnene Milch entrahmt und die aus dem Rahm hergestellte Butter nach Bruchsal verkauft.

Mannheim, 30. Jan. Um die Ausfuhr des französischen Gelds von Ludwigshafen nach Mannheim unter-lagt werden. Obwohl eine Bekanntmachung darüber noch

Ungebuld. Stolze Gemüthung erfüllte sie. Endlich hatte sie den Abgrund vor Britta aufreihen können, der ihr jeden Weg zu Heider für immer versperrt mußte. Wenn es nun noch gelang, auch ihn an den Rand eines solchen zu stellen, dann konnte sie vorsichtig daran gehen, sich den eigenen Weg zu ebnen.

Heider betrat dünnlich ein Viertel nach Sechsz die Halle.

„Guten Abend, Hertha!“ sagte er ihr, die ihm wie zufällig entgegenkam, die Hand reichend. „Wie geht's? Was gibt es Neues? Du machst ein so sonderbares Gesicht, als hättest Du Dich eben geärgert?“

„Das tat ich auch — leider! Ich geriet nämlich mit Britta ein wenig aneinander. In bester Absicht meinerseits — aber die gute Britta kann mitunter, wenn es sich um ihre eigenen Angelegenheiten handelt, merkwürdig vertehend werden, wie ich zu meinem Leidwesen zu verspüren bekam!“

„Du hattest Streit mit Britta? Worüber?“

„Ach, lassen wir das lieber, Hanns — ich will ihr ja auch die in der Heftigkeit begangenen Beleidigungen gewiß nicht nachtragen!“

„Wie — Britta hätte Dich beleidigt?“

„Gewiß absichtslos. Dennoch — es tut natürlich weh wenn einem vorgeworfen wird, man hätte da weder etwas zu suchen, noch zu sagen, wo man mit allen Fasern des Herzens hänat! Britta weiß — eben nicht, daß ich Karolinnenruhe als Heimat empfinde.“

„Aber zum Ausdruck, was hats denn gegeben? Sprich Dich doch deutlicher aus, Hertha!“

Frau von Kieselbrech blühte ihn aus feuchten, mitleidigen Augen an.

„Laf es gut sein, Hanns. Es ist wirklich besser, wir reden nicht mehr davon.“

„Im Gegentheil, ich will es wissen und zwar sofort! Andernfalls werde ich mir die Auskunft bei Britta selbst hohlen!“

„Um Gotteswillen, nein, nur das nicht!“ rief Hertha scheinbar erschrocken. „Störe sie jetzt nicht, sie würde sich nur ärgern, denn — sie hat Besuch.“

„Besuch? Wer ist denn hier?“

„Baron Sternbach.“

Heider fuhr auf wie von einer Ratter gebissen.

(Fortsetzung folgt.)



nicht erfolgt ist, mußten Passanten an der Brückenkontrolle ihre Geldtaschen vorzeigen und das Frankengeld abliefern.

Beim Schlittschuhlaufen im Industriegebiet ist der 17-jährige Volksschüler Philipp M a n e r eingebrochen und ertrunken. — Das 3 1/2-jährige Kind eines in Redarau wohnenden Fabrikarbeiters stürzte in einen Eimer mit heißem Wasser und erlitt so schwere Brandwunden, daß es starb. — In der Suberitfabrik in Rheinau ereignete sich eine Korntaubexplosion, bei der 5 Arbeiter und eine Arbeiterin zum Teil erhebliche Brandwunden an Kopf und Händen davontrugen.

Schwelmer, 30. Jan. Der Vorsitzende des 10. badischen Turnkreises der Deutschen Turnerschaft Realschuldirektor D. W e i ß feiert heute seinen 60. Geburtstag.

Oberkirch, 30. Jan. In der letzten Zeit finden in Mittelbaden wieder Kontrollen des Finanzamts statt, um heimliche Schuappsbrennerereien aufzudecken. In Stadelhofen wurde bei einer solchen Kontrolle auf die diensttuenden Zollbeamten geschossen, ohne daß jemand getroffen wurde.

Triberg, 30. Jan. Bei der Bürgermeistereiwahl wurde der unter den 21 Bewerbern vom Gemeinderat als einziger Kandidat aufgestellte Diplomingenieur Ewald K e i l, Bauart und Vorstand des städt. Tiefbauamts in Pilsburg, einstimmig gewählt.

Schaffler bei Lehr, 30. Jan. Im Alter von 78 Jahren ist der hiesige Ortsgeistliche Pfarrer Dr. Karl R ö b e r, ein Bekannter des verstorbenen Freiburger Erzbischofs Körber, gestorben. Seit 20 Jahren wirkte er hier.

S o l a l e s.

W i l d b a d, den 31. J a n u a r 1924.

Wieder eine Erhöhung der Eisenbahntarife. Die Fahrpreise für den Eisenbahnverkehr in 3. und 4. Klasse sollen nach amtlicher Mitteilung in nächster Zeit wieder bedeutend erhöht werden. Die Höhe ist noch nicht bestimmt, doch wird eine private Mitteilung, daß am 1. März eine Erhöhung um die Hälfte eintreten werde, nicht unmittelbar bestritten. — Die Gütertarife sind bekanntlich um 8 Prozent ermäßigt worden. Die Erhöhung der Personentarife soll einer weiteren Ermäßigung der Gütertarife dienen.

Postdiebstähle. In den letzten Jahren sind die Veranlassungen der Postsendungen, die früher zu den größten Seltenheiten gehörten, leider auch in Deutschland eine stehende Erscheinung geworden. Das soll in keiner Weise verkümmert oder beschönigt werden. Aber es darf auch nicht übersehen werden, daß nicht alle abhanden gekommenen Sendungen deutschen Postmännern zur Last zu legen sind. Es ist jetzt z. B. festgestellt, daß amerikanische Briefträger beim Entleeren der Briefkästen und beim Auslesen der Briefpost stohweisig Briefe nach Deutschland auf die Seite schafften, in denen sie Geld vermuteten. Auf dem amerikanischen Dampfer „Mongolia“, der kürzlich mit einer großen Postladung in Hamburg eintraf, sind ferner auf der Ueberfahrt drei Mann des Schiffspersonals verhaftet worden, die nicht weniger als sieben Postfächer in einen leeren Raum des Schiffes verschleppten, die Säcke entleerten und den geöffneten Briefen alles Geld entnahmen. Die Briefe samt den Säcken wurden ins Meer geworfen. Ein Fischer in Bismarck an der holländischen Küste hat eine Masse solcher Briefe usw. die an die Küste gespült waren, gefunden. Bis jetzt ist das Fehlen von über 2000 eingeschriebenen Briefen neben einer großen Anzahl anderer Briefe — sie stammen aus dem Monat Oktober v. J. — festgestellt. Es darf auch erwahnt werden, daß im Ausland vielfach die Ansicht verbreitet ist, die Verabingung der Postfächer sei eine deutsche Eigentümlichkeit. Daß das keineswegs zutreffend ist, beweisen die angeführten Tatsachen, die sicherlich nicht allein das Fehlen der Steuer der Wahrheit festgestellt.

A l l e r l e i

Chirurg und Pfarrer. Major a. D. v. Kirchbach, der 1919 seinen Abschied aus dem sächsischen Militärdienst nahm und dann Theologie studierte, ist nach abgelegter Prüfung dieser Tage in Dresden ordiniert und in sein Amt als vierter Geistlicher des sächsischen Bundesvereins für innere Mission eingeweiht worden.

Der seltsame Professor, der unlängst nach Verübung zahlreicher Diebstähle und Betrügereien in Ludwigshafen verhaftet wurde, wurde als der frühere Lehrer Johann Wemmel aus Kronach festgestellt.

Sonderbare Turnübungen. Im preußischen Landtag wurde zur Sprache gebracht, daß der 25jährige Lehrer Adolf Koch in der 254. Gemeindefschule in Berlin-Moabit „rhythmische“ Turnübungen unbesoldeter Knaben und Mädchen vornehmen ließ. Die Übungen wurden auch unter Kollegen und Kolleginnen gepflogen. Gegen sämtliche Teilnehmer ist von der Aufsichtsbehörde ein dienstliches Strafverfahren eingeleitet.

Eine 73jährige zum Tod verurteilt. Das Ehepaar Bläue in Eisleben hatte im Jahr 1922 einen 74jährigen Schiffer bei sich aufgenommen, der dafür das Ehepaar zu Erben einsetzte. Um schneller in den Besitz des Geldes zu kommen, hat die 73jährige Frau Bläue den Schiffer vergiftet. Das Schwurgericht in Halle verurteilte sie zum Tode.

Wunderbare Rettung. Auf dem zugefrorenen Seeufer bei Kopenhagen sammelten sich etwa 300 Menschen. Der Wind schlug plötzlich nach Westen um. Die Leute wurden so leicht vom Land her durch Signale gewarnt, aber nur wenige ließen der Warnung Gehör. Nachmittags 4 Uhr rief sich plötzlich mit einem furchtbaren Knall das Eis bei Kletterung los und trieb in den Sund hinaus. Fischerboote und Handelsdampfer eilten sofort zu Hilfe und es gelang, alle auf dem treibenden Eis befindlichen Personen zu retten.

Zwischen Strahlend und der Insel Rügen findet seit Wochen ein reger Verkehr von Autos und Führern, Schlitzen usw. statt. Bei Strahlend brach übrigens ein Führer ein und verlor. Das gleiche Schicksal widerfuhr einem Leipziger bei Altfähr.

Der Kampf um den Nordpol. Die kanadische Regierung hat Schritte unternommen, um von Washington Einzelheiten über den geplanten Flug des Luftschiffs Shenandoah zum Nordpol zu erfahren. Die kanadische Regierung ist durch die politischen Pläne des Staatssekretärs der amerikanischen Marine DeWitt, die das Nordpolgebiet betreffen, beunruhigt, da Kanada auf dort liegende Gebiete Ansprüche erhebt.

Kälte in Amerika. Im Staat New York sind die Schulen und öffentlichen Gebäude wegen außerordentlich strenger Kälte geschlossen worden.

Erdbeben. Aus Lima in Peru werden heftige Erdstöße gemeldet. Mehrere Gebäude sind eingestürzt.

Billardspiel als Gesundheitsport. Die Lage des Billards scheint gezählt zu sein. Kaum daß es noch in den Kaffeehäusern als Möbel aus der Biederzeit ein bescheidenes Dasein fristet. Aus den Privathäusern, in denen das Billardzimmer noch vor wenigen Jahren einen Vorzugsplatz behauptete, ist es bereits verschwunden. Das reine Spiel ist eben unmodern geworden, und hat den Freiluftspielen, dem Fußball, dem Golf und Tennis den Platz an der Sonne der Gunst des Publikums überlassen müssen. Nach den Äußerungen eines französischen Arztes ist dieses Verschwinden des Billards aber vor allem vom Standpunkt der Gesundheitspflege zu bedauern. Das Billardspiel ist nach den Ausführungen des Arztes eine außerordentlich gesunde Übung zur Kräftigung der Unterleibsorgane, eine Übung, die insbesondere nach der Raubzeit anzuraten ist. Wenn sich der Spieler über das grüne Tuch neigt, um seinen Ball zu wachen, und wenn er sich dann wieder aufrichtet, so betätigt er die Bauchmuskeln durch eine Reihe von abwechselnden Bewegungen des Nachlassens und Zusammenziehens, die die wirksamste Heilgymnastik bilden, vor allem bei Trägheit der Darmmuskulatur. Die Bewegungen der Brust und der Arme haben überdies nicht geringeren Wert im Sinne der Geschmeidighaltung der Gelenke des Rückens, der Erweiterung des Brustkorbs und Erhöhung der Atmungsleistung. Alles das bildet, zusammengenommen, eine vorzügliche heilgymnastische Übung, ganz abgesehen davon, daß der Billardspieler durch das Hin- und Hergehen einen Weg von mehreren Kilometern zurücklegt, eine Übung, die weiterhin dazu beiträgt, den Verdauungsprozess zu fördern.

Angedachte Nachkommen der Stuarts. In diesen Tagen, da die hundertste Wiederkehr des Todesjages der Gräfin Albany (gestorben 29. Januar 1824) die Erinnerung an die letzten Sprößlinge des Stuartgeschlechts wachruft, mag es auch von Interesse sein, darauf hinzuweisen, daß nach dem Tod der echten Stuarts es nicht an „falschen“ gefehlt hat. Alfred v. Neumont, der Verfasser des Lebensbilds der Gräfin Albany, hat in seinen kleinen historischen Schriften auch dieser Frage einige Seiten gewidmet und die völlige Haltlosigkeit jener Ansprüche gezeigt. Diese sollten darauf bestehen, daß die Gräfin Albany, die Gemahlin des „Präventiven“ Karl Edward, ein Jahr nach ihrer Heirat 1773, einem Knaben das Leben gegeben habe, der wegen drohender Nachstellungen des Hauses Hannover von einem jacobitischen Schiffskapitän übernommen und erzogen worden sei. Aus der Ehe dieses „echten“ Sprösslings mit einer Schottin seien eine Tochter und zwei Söhne hervorgegangen, die bis in das letzte Viertel des 19. Jahrhunderts gelebt haben. In Wahrheit ist jener „echte“ Sprössling der Sohn eines Admirals Allan gewesen. Thomas Allan, der ein Fräulein Bruin ehelichte.



Homer — ein Belgier. Der französische Musiker Marcel Pölet hat den Einfall gehabt, zu erfinden, daß der alte Dichter Homer unmöglich ein Grieche gewesen sein könne, wenn er auch in griechischer Sprache geschrieben habe. Viele bis jetzt dunklen Stellen in den Dichtungen Ilias und Odyssee, die Sehnsucht nach dem Meer, die ein gütteres Betätigungsfeld voraussetzt, als es das Mitteländische Meer bieten konnte, und noch manche andere Erwägungen sollen zwingend darauf hinweisen, daß Homer, der am 100 v. Chr. lebte, ein Belgier gewesen sein müsse. — Rein Unfug ist bekanntlich so groß, daß er nicht seine Anhänger fände, und so hat denn Pölet bereits auch seine belgische Homer-Gemeinde. Das heutige französisch-belgische Verfolgungsverhältnis läßt erwarten, daß bald irgend ein Belgier ersehen wird, der in schuldiger Dankbarkeit beweist, daß Alexander der Große, dessen Herkunft bekanntlich auch noch nicht zweifelsfrei festgestellt ist, nur von einem Franzosen abstammen kann.

Stilblüten aus Briefen an ein Wohnungsamt. Die nachfolgenden köstlichen Stilblüten entnehmen wir dem leeren erscheinenden Buch „Uns kann keiner — Berliner Humor“ von Dr. Franz Lederer. Wir geben als Proben einige Gesuche wieder, wie sie in ihrer ungewollt komischen Abfassung an die Berliner Wohnungsämter gerichtet worden sind: Ich sitze seit drei Wochen auf der Straße und warte, daß die Wohnung frei wird.

Ich gebrauche die Mansarde zu beruflichen Zwecken als Opernsänger.

Besonders der Umstand, daß meine Schwiegermutter gestorben ist, erheischt dringende Abhilfe.

Ich und meine Frau sind zusammen zwölf Personen

Ich möchte eine dringende Wohnung angewiesen haben, da ich einen großen Heiratsdrang verspüre.

Ich werde den Schnupfen nächst meiner Frau nicht mehr los.

Diese Wohnung ist erstens gesundheitswidrig, zweitens wegen dieser großen Haushaltung auch sittlich nicht maßgebend.

Direkt unter meiner Wohnung züchtet eine Frau zwei Schweine.

Ich habe Rheumatismus und ein Kind von vier Jahren. Dieses ist auf die Feuchtigkeit zurückzuführen.

Um mich von der Stufe des Niedergangs zu erheben, in deren Rot ich lebend wähle, gibt es nur die eine Möglichkeit, schnellste Beschaffung einer Wohnung, die geeignet ist, mit meiner Frau zu leben.

Nachts muß ich den Regenschirm aufspannen und morgens scheint der Sonnenschein durch das Dach.

Selbiger bewohnt in Köln zwei Zimmer nebst Frau und kann selbige freigeben.

Das Wetter

Die Luftdruckverteilung über Mitteleuropa hat sich mehr angeglichen und ein ziemlich kräftiger Südwind beherrscht die Wetterlage. Für Treßlau und Gamslag ist trockenes, vielfach heiteres und kaltes Wetter zu erwarten.

en. Standesämter und Refugionskassen. Nach einer Mitteilung des Markt. Justizministeriums haben die Standesämter bei Eheschließungen und Sterbefällen statt der bisherigen Verzeichnisse Refugionsblätter anzulegen, auf denen auch das Refugionsbekenntnis der Eheschließenden und des Verstorbenen zu vermerken ist. Sie haben aber auch fernhin bei der Beurkundung von Geburten die Refugions der Eltern zu vermerken. In das den Refugionsbekenntnissen, denen die Eltern angehören, die ihnen selbstlich zustehenden Refugionsrechte erteilt werden können. Dieses Material geht nicht übermäßig dem Statistischen Landesamt zu. — Für die Kenntnis der kulturellen Verhältnisse in unserem Land ist diese Verfügung bedeutungsvoll.

Die Deutsche Schmeißerkasse, welche am 2. und 3. Februar in Jena und Grotzschloste Staffinshof, nördlich die besten Pflanzensorten, Österreichische, Deutsch-Französische sowie der Schweiz am Markt. Der Kauf geht sich zusammen mit dem Panoram und Sonnentag auf der Grotzschloste in Grotzschloste am Sonntag vormittag 10 Uhr Sonntag vormittag 2 1/2 Uhr nach ein Sonnentag von Staffinshof ab, welcher nach Grotzschloste zum Sonnentag eintrifft und an allen anderen Stationen käuf. 1924-25 ab 1 Uhr, Februar 7 1/2 Uhr. Karten beim Stuttgarter Vereinsverband, Neuer Bahnhof.

Die drei ältesten Bürger der Gemeinde Ebelbach (Unterfranken), ein früherer Metzgermeister ein Nagelschmied und ein Weichenwäher, sind im Alter von 83, 84 und 87 Jahren an einem Tag gestorben.

Auf Schneeschuhen von Archangel nach Moskau. Am 21. Januar sind vier Schläuer in Moskau eingetroffen, die den 1300 Kilometer langen Weg von Archangel nach Moskau in 27 Tagen zurückgelegt haben.

Ein Feind der Auswanderer. Der englische Dichter Jangwill hat bei seinem letzten Besuch der Vereinigten Staaten die Zeitungsberichterstattung zur Verzweiflung gebracht, indem er durchaus nichts aus sich herausfragen ließ. Einer der Berichterstatter fragte ihn, ob er die Stellung von Coolidge zum Alkoholverbot für richtig halte. „Wer ist denn dieser Coolidge?“ fragte Jangwill. Da rief dem Zeitungsman die Geduld. „Schließlich werden Sie sogar fragen, daß Sie auch von Adam noch nichts gehört haben?“ meinte er empört. „Was für einen Adam meinen Sie?“ sagte Jangwill freundlich.

Zugunfall. Auf der Rheintalbahn in Borarlberg, zwischen Hohenems und Altdorf, stieß ein Personenzug auf 14 Wagen, die sich von einem Güterzug losgerissen hatten. Die Lokomotive und mehrere Wagen wurden stark beschädigt, 13 Reisende leicht verletzt.

Ein neues chinesisches Räuberstück. Chinesische Räuber überfielen im Hafen von Taitse bei Hongkong einen englischen Dampfer und plünderten ihn aus. Ein Teil der Besatzung wurde von den Räubern niedergemacht und 19 Reisende gefangen genommen.

Kontrolle. Bankdirektor Müller überrascht einen Einbrecher in der Stahlkammer. „Sie!“ schreit er entsetzt, „was machen Sie denn da?“ — „Ach, entschuldigen Sie man, Herr Direktor, ich wollte bloß mal nachsehen, ob mein Depot noch da ist!“

Ursachen und Wirkungen in der Pariser Mode. Der Pariser „Temps“ weilt gegen die Vorliebe vieler Franzosen für ausländische, besonders englische Waren. Wenn diese „Ausländererei“ nicht wäre, meint das Blatt, so stünde es auch um den französischen Franken besser. Kam da letzter Tage der Graf Chester aus London nach Paris. Kaum hatte er das Pariser Pflaster betreten, so mußte er durch ganze Spalier der Modeberichterstattung und Inhaber der Modeshäfte wandeln. Er ist genau wie sein Großvater, der berühmte Modekönig; er brachte es fertig, die Bügelschle der Hofe rechts und links, statt vorne und hinten zu bestimmen. Seht nur, wie fest er seinen Anzug trägt; er wagt es, den oberen Knopf seiner Jacke zuzunäpfeln, diesen einen Knopf, seinen anderen! Und in Paris knöpft man jetzt nur noch den oberen Knopf zu. Die Laune eines Engländers ist bei uns Pariser sofort Modegesetz geworden, wie der steife Hut Chesters im Handumdrehen den weichen Filzhut verdrängt hat. Es ist genau so wie zur Zeit Eduards VII., als er noch Prinz von Wales war; er hatte einmal während seines Aufenthalts in Paris vergessen, den untersten Westenknopf zu schließen und das wurde alsbald von der Mode übernommen; beim Wiedererleben in Scotto trempelte er, als ihn ein Regen überliefte, die Hosen auf und bestimmte so alle eleganten Leute beider Weltteile, diese Gebärde zur Modensimpelei zu machen und ebenfalls die Hosen unten anzuschlagen. Aus London kam uns ferner die Mode, das Taschentuch im Ärmel zu tragen, hauptsächlich auszugehen und den Spazierstock am unteren Ende anzufassen. Und als die Prinzessin von Wales durch ein Geschwür in der Achselhöhle genötigt war, wenn sie ihre Hand zum Handkuß reichte, den Ellbogen höher zu heben als sonst, ward es Mode, auch bei der Begrüßung durch Handschlag den Oberarm nahezu wagerecht zu halten. Es läßt sich also eine dauernde englische Vorherrschaft in Modeangelegenheiten beobachten. Solange bei uns dieser Geisteszustand andauert, haben keine Bemühungen, die Einfuhr unerwünschter Waren einzuschränken, Aussicht auf Erfolg.

Handelsnachrichten

Dollarkurs Berlin am 30. Jan.: 4,2105 Mill. Mk. (unv.). New-York 1 Dollar 4,16 (4,16). London 1 Pfd. Sterl. 18,25 (18). Amsterdam 1 Gulden 1,58 (1,58). Zürich 1 Franken 0,740 (0,740).

Das englische Pfund schwächte sich gegen Dollar wieder etwas ab (1 Pfd. 4,25% Dollar). Auch der franz. Franken war gegen London schwächer und notierte 93,25 gegen 1 Pfund. — Berlin: Gold 1565. Silber 1103. Franz. Fr. 183. Belg. Fr. 175. Ital. Lira 183,5 Millarden Mark.

Der Notenumlauf der Reichsbank ist in der ersten Rechnungswochen des Jahres um 5,5 auf 491 Trillionen zurückgegangen. Die Rentenmarktprobestände stiegen um 97 auf 172,4 Millionen Rentenmark.

Die neue polnische Münzeinheit. Der polnische Gulden (Zloty) enthält neun Hundertstel Teilgold und ist in hundert Groschen eingeteilt. Es sollen Goldmünzen zu 100, 50, 20, 10 und 5 Gulden, und Silbermünzen zu 5, 2, 1 und einen halben Gulden, Nickelmünzen zu 20 und 10 Groschen und Bronzemünzen zu 5, 3 und einem Groschen zur Ausprägung gelangen. Das Recht der Münzprägung hat nur der Staat. Der Finanzminister wird den Zeitpunkt festsetzen, wann die neuen Münzen in Umlauf gesetzt werden.

Ausfuhrbeschränkung. Durch eine Verordnung des Reichswirtschaftsministers und des Reichsministers der Finanzen, die in den nächsten Tagen im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht werden wird, wird bestimmt, daß die Ausfuhrbeschränkung unter 50 Goldmark für die Ausfuhrbewilligung weder nachgehoben noch erlassen werden. Die Ausfuhrbeschränkung von 50 Goldmark und darüber für die Ausfuhrbewilligung werden nur erlassen, wenn der Antrag spätestens am 15. Februar bei der Stelle, die die Ausfuhrbewilligung erteilt hat, oder beim Reichskommissar für Ein- und Ausfuhrbewilligung eingegangen ist.

Ermäßigung der Zementpreise. Der rheinisch-westfälische Zementverband hat wie angekündigt, nachdem die Preise für das besetzte

Gebiet bereits vom 1. Januar ab stark ermäßigt worden waren, mit Wirkung vom 1. Februar die Preise für das unbefachte Gebiet um rund 100 % für 10 T. herabgesetzt. Die Erlöse sind nach Abzug der Ausgaben für Eide, Frachten, Zoll usw. unter dem Jahreserlös.

Ermäßigung der Rohisenpreise. Der Rohisenverband hat am 29. Januar mit Rücksicht auf die ausländische Konkurrenz die Rohisenpreise für neue Abchlüsse um 5-10 % je Tonne je nach Sorte und Maß ermäßigt. Für Spiegeleisen beträgt die Preisermäßigung bis zu 20 % je Tonne.

Ermäßigung der Steinsalzpreise. Das Deutsche Steinsalz-Syndikat GmbH, Berlin, teilt mit, daß die Steinsalzpreise für alle Inlandslieferungen mit Wirkung vom 25. Januar ab ermäßigt worden sind, und zwar für Speiselsalz Maßung I von 18.40 RM auf 15 RM, pro Tonne, für alle übrigen Salzsorten in entsprechender Weise.

Stuttgarter Börse, 30. Jan. Kursnotierung war das Zeichen der heutigen Börse. Die Umsätze auf dem Aktienmarkt sind wieder auf ein Mindestmaß zurückgegangen; größere Kursveränderungen sind

nicht zu verzeichnen. Der Markt der Festverzinslichen war nicht einheitlich. Während die Rentenkurve etwas nachgegeben haben, erhöhten sich die Kurse der Industrie-Obligationen um eine Kleinigkeit. 4,5proz. Robert Bosch Obl. 2 gegen 1,8 Proz. derauf. 1 gegen 0,7, 4,5proz. Sigsle Kornweizen 4 gegen 3. Die Notiz für die heute eingeführten 10proz. Hohenlohe'sche Elektrizitätsanleihe stellte sich auf 20 Milliarden Prozent. In Festverzinslichen keine Veränderung. — Bankaktien: Anpothekbank 3,1 (3). Vereinsbank 4,9 (4,75), Rotenbank 75 (70). Brancheraktien: Ravensburg 4,5 (3,75), Reffenmeyer 43 (35), Wulle 9,25 (8,25), Junge 9 (7,5), Gillingen 15, Pfauen 18, Hohenjollern 15. Metallwerte: Rohner 44 (40), Junobans 11,5 (11,25), Kansa Metall 4 (3,75), Württ. Metallwaren 50 (52), Feinmechanik 37, Andreas Koch 22,5, Metall- und Lackwaren Ludwigsburg 12,5. Maschinenaktien: Daimler 4, Reichartsmeyer 8,25, Canpbelmer Werkzeug 34,5 (30), Manrus 3,25 (3,1), Gillingen 14,6 (14,3), Hesser 4,95 (4,8), Weingarten 24 (23). Spinnereiwerte: Erlangen 13 (12), Unterhausen 72 (65), Wlman 3,75 (3,5), Wolldecken Weidensfeld 33 (31), Ver. Filz 38 (40), Pferlee 31 (33), Weidensfeld 35, Kolb-Schle 19,25, Sudd. Ruchen 25, Koffern 42, Ellingen 50,

Kassan 100, Feinindustrie 60, Verlagsaktien: Deutscher Verlag 36 (34), Union 9,25 (9), Chr. Beller 3,75 (4,25), Stuttg. Verlagsbuch 1,4 (1,45). Rabrungsmittelwerte: Knorr 6,5, Krumm 3,25, Konferenzen Vellbrand 2,4, Junge 2,2, Holzwerk Heilbronn 82, Sekt Wachenheim 22, Stuttg. Molkermühle 8,4, Stuttg. Zucker 6,2, Kaiser Otto 3,2, übrige Werte: Bad. Anilin 27,7 (28,4), Kraftwerk Württemberg 10 (10,75), Stuttg. Straßenbahnen 8,5 (9), Weag 9,9 (10), Regelwerke Ludwigsburg 11,2 (11,4), Bamberger Mälzerei 9,5 (8), Bremen-Weidensfeld 36 (35), Mannheimer Del 45 (44), Zementwerk Heidelberg 17 (16,75), Komtag 2 (1,9), Knoffabrik Schorndorf 10 (9,75), Stuttg. Glas 12,5 (12), Ver. Maschinen 2,2 (2), Sudd. Holz 15 (14,5), Pechwerke 5,5 (4,74), Porzellan und dfo. Junge je 3 (3), Württ. Transport 38, Wiffanen (36), Germania 16,75, Rön-Roffwell 13,5, Schlenkshiffahrt 12. Württ. Verlagsbank. Karlsruher Produktionsbörse, 30. Jan. Bei hartem Besuch war das Geschäft still. Das Angebot überwiegt bedeutend N. Nachfrage. Mannebacher Konsumgüter und allgemeine Geldknappheit müssen die Ursachen sein. Weizen 19-19,50, Roggen 17 bis 17,25, Gerste 19-19,50, Hafer 13-13,50.

Statt Karten.

Hiedurch beehre mich, meine Verlobung mit Fräulein
Maya Langsdorf
bekannt zu geben.

Kurt Lenzle
prakt. Dentist

Pforzheim Frankfurt a. M.
Wildbad

Sprollenhäus.
Hochzeits-Einladung.

Wir erlauben uns, Verwandte, Freunde und Bekannte, Schulkameraden und Schulkameradinnen zu unserer am 2. Februar 1924 stattfindenden

kirchlichen Trauung

freundlichst einzuladen mit der Bitte, dies als persönliche Einladung betrachten zu wollen:

Karl Haag Marie Günthner
Sohn des † Karl Chr. Haug Holzhauer. Tochter des Wlth. Günthner Fuhrmann.

Rückgang um 12 Uhr vom Gasth. zum Hirsch.

Baupläze-Verkauf.

Da sich für die Baupläze an der Rennbachstraße — Parz.-Nr. 548 und 527 — mehrere Bauwünsche gemeldet haben, kommen sie am

Montag, den 4. Februar 1924, vormittags 11 Uhr,
auf dem hiesigen Rathaus öffentlich zur Versteigerung und zwar:

- 1) ein Bauplatz an der Paulinenstraße für ein Mehrfamilienwohnhaus oder ein Doppelwohnhaus;
- 2) ein Bauplatz an der Rennbachstraße neben dem Palmengarten für ein Zweifamilienhaus,
- 3) ein Bauplatz am Feldweg Nr. 19 neben dem Ruhnle-Trinkner'schen Neubau für ein Doppelwohnhaus oder ein Mehrfamilienwohnhaus

nach Maßgabe des Bebauungsplanes vom 27. Juli 1923, der auf dem Stadtbauamt eingesehen werden kann.

Die Käufer haben sich zu verpflichten, nach erfolgtem Zuschlag mit dem Neubau sofort zu beginnen und ihn noch im Laufe dieses Jahres fertig zu stellen. Die Kaufpreise sind hälftig bar zu bezahlen.

Wildbad, den 30. Januar 1924.
Stadtschultheißenamt.

Mein Inventur-Verkauf

vom 31. Jan. bis 9. Febr.
bietet in allen Abteilungen Vorteile, z. B.:

Zell-Herren-Hemden
mit Kragen und Manschetten, p. St. # 6⁰⁰
(einfarbig und gestreift)

Perkal-Herren-Hemden
mit Kragen u. Manschett, p. St. # 5⁰⁰, 4⁰⁰

Trikot-Herren-Hemden
mit Kragen und Manschetten, p. St. # 4⁰⁰

Weißer Herren-Hemden
mit Kragen und Manschetten, p. St. # 5⁵⁰

Weiße Herren-Kragen
weiß und farbig 30 und 40 #

Ein Posten Damenwäsche als:
Untertailen @ Prinzeßbrücke @ Hemden
Zwei- und dreiteilige Garnituren
(nicht ganz frisch aussehend) sehr preiswert.

Kopfkissen mit Feston, Hohlraum
oder Stickerel z. Einh.-Pr. v. p. St. # 2⁵⁰

Tee-Gedecke mit 6 Servietten . . . # 12⁵⁰

Prima weißes halbleinenes Tischzeug
am Stück per m # 3⁸⁰

Weißer Tischtücher 130x160 . . . # 7⁰⁰

Dazu passende Servietten per Stück # 1³⁰

Weißer Tischtücher Ia. Qualität
130x160 130x225 130x320
8⁷⁰ 14⁴⁰ 18⁰⁰

Dazu passende Servietten per Stück # 1⁵⁰

Ein Posten Bettkattune . . . per m 90 #

Ein Posten Bettkattune (Cöperw.) p. m # 1⁰⁰

130 cm breiter weißer
geblumter Damast . . . # 2⁵⁰, 2¹⁰

130 cm breiter weißer geblumter
Damast Ia. Macco . . . # 3⁸⁰

80 cm breites weißes Halbleinen
schwere Ware . . . # 2⁰⁰

Bettuchstoffe roh, 160 cm breit . . . # 2⁰⁰

180 cm breites feines Halbleinen . . . # 4²⁰

180 cm breites Reinleinen . . . # 5⁰⁰

90 cm breites feines Halbleinen
und Reinleinen . . . # 2¹⁰ und 2⁵⁰
(besonders geeignet für Festonkissen).

J. Frank
Pforzheim Westliche 29
- 1. Etage -

Pfannkuch & Co

Weizenmehl
Spezial 0
Pfund 17 Pfg.

Schweine-
schmalz
garantiert rein
Pfd. 85 Pfg.

Kokosfett
Pfd. 60 Pfg.

Margarine
Pfd. 50 Pfg.

Prima
Schweizer Vollmilch
trifft täglich ein und wird jedes Quantum abgegeben.
A. Wolf.

Ich empfehle als besonders preiswert:

la. Erbsen, gelb gespalten per Pfd. 30 Pfg.	la. Zwiebeln per Pfd. 20 Pfg.
" " grün, ganz per Pfd. 40 Pfg.	la. Reis pr. Pfd. 20, 24, 30, 40 Pfg.
" Perlbohnen, weiß 30 Pfg.	" Weizengries mittelf. per Pfd. 24 Pfg.
" Linsen, sauber gereinigt per Pfd. 30 Pfg.	" Roggerste fein " " 36 Pfg.
" Eier-Gemüse-Rüben per Pfd. 30 Pfg.	" " mittel " " 30 Pfg.
" Eier-Suppen-Rudeln per Pfd. 30 Pfg.	" Perlsago " " 48 Pfg.
" Macaroni, dicke " 40 Pfg.	" Grünkern 1/2 " " 40 Pfg.
" " dünne " 45 Pfg.	" Haferflockenlose " " 20 Pfg.
" Hörnie per Pfd. 40 Pfg.	" Haferflocken Knorr halbe Paket per Pfd. 25 Pfg.
Pr. Salat-Del per Liter Mk. 1.20	" Sternle per Pfd. 40 Pfd.
Eristall-Zucker per Pfd. " 0.45	" Grünkernmehl in Paket 50 Pfg.
Bürfelzucker in 5 Pfd.-Paketen " 2.90	

Robert Treiber.
Tel. 75.

Pfannkuch & Co
G. m. b. H.
in den bekannten Verkaufsstellen.

Fußballverein
Wildbad.
Bereinigter Fußball- und Sportverein.

Morgen Freitag
abend 8 Uhr

Ausflug-Sitzung
im Café Winkler.
Der Vorstand.

Zu verkaufen:
Gasrohre und Lampen, verschiedener Art, worunter 2 Zuglampen, zwei 2spännige Fuhrschlitten,
sowie ein kleiner Herd.
Villa Großmann.

Linden-Lichtspiele
Samstag abend 9 Uhr
Sonntag nachmittag 4 Uhr und abends 9 Uhr
Das glänzende Großstadt-Programm

Des Nächsten Weib
Filmdrama in 5 Akten.
In den Hauptrollen: Dary Holm, Carla Ferru u. Rolf Pinogger

„Der gelbe Streifen“
Wildwest-Drama in 2 Akten.
In der Hauptrolle der König aller Sensations-Darsteller: **Eddie Polo**